

Bericht · In unserer kleinen Serie – inspiriert von unserem treuen Leser Volker Zimmermann – stellen wir eine Reihe von legendären Gastronomiebetrieben unserer Stadt vor, die schon lange nicht mehr existieren. Zumindest dem Namen nach dürfte das Restaurant und Ausflugslokal am Ananasberg im Hofgarten eingeborenen, älteren Düsseldorfer:innen bekannt sein. Und das, obwohl es im zweiten Weltkrieg zerstört, dann abgerissen und nie wieder aufgebaut wurde. Einer Initiative aus dem Jahr 2014, an gleicher Stelle wieder ein Lokal zu errichten, erteilte die **Stadtverwaltung** aus guten Gründen eine **Absage** – die notwendige Lieferinfrastruktur erfordere auf Kosten von Grünflächen einen massiven Eingriff in den Park. *[Lesezeit ca. 3 min]*

Die Geschichte dieser Gastwirtschaft im Hofgarten ist eng mit der Historie dieses Parks verbunden. Und natürlich mit der Tätigkeit des großen Gartenarchitekten **Maximilian Weyhe**:

Einer der fleißigsten und erfolgreichsten Vertreter ... [der Gartenbaukunst] war eben Max Weyhe, der 1804 in Düsseldorf Hofgärtner war und auf optimale Voraussetzungen für seine Visionen stieß. Denn das Großherzogtum Berg, dessen Hauptstadt der Ort war, gehörte den Franzosen unter Napoleon. Und der erließ 1811 ein Dekret, dass jedes Jahr 100.000 Franc in die Verschönerung und Entwicklung der Stadt investiert werden sollten und dass die Stadt Eigentümer aller Grundstücke im Bereich der ehemaligen Festungsanlagen wurde. Weyhe, der bis dahin nur für das Stück Hofgarten zuständig war, das zum Schloss Jägerhof gehörte, schlug vor, einen Ring aus Parkanlagen um die heutige Altstadt und die brandneue Carlstadt zu legen. Und zwar auf den städtischen Grundstücken der ehemaligen Bastionen unter Einbeziehung der zugehörigen Grabenanlagen. (Quelle: The Düsseldorfer vom 28. Juli 2020)



Die Landskrone mit dem Ananas-Lokal rechts hinten auf einem Stich von W. J. Cooke von 1850

Aus dem Wallgraben in dem neu entstehenden Teil wurde der fein geschwungene Weiher, der als „Landskrone“ bekannt ist, angelegt. Zentral auf der nördlichen Halbinsel wurde mit dem Aushub des Weihers und Schutt der geschleiften Befestigungsanlagen ein Hügel aufgeschüttet. Der Hofkonditor Geisler erhielt 1835 die Genehmigung auf dieser Anhöhe ein Café zu eröffnen. Übrigens derselbe Geisler, der später den Geisler’schen Saal auf dem Grundstück eines Gartenlokals an der späteren Schadowstraße errichtete, aus dem dann die „Alte Tonhalle“ wurde.

1836 entstand ein nicht allzu großer Holzbau, den der Gastronom mit einer großen Ananas auf dem Vordach verzierte – die Frucht gab dem Hügel den Namen Ananasberg, der heute noch verwendet wird – einer Legende, weil er **Preußenprinz Friedrich** eine Vorliebe für Ananasbowle hatte. Der wurde nämlich 1815 Divisionskommandeur in Düsseldorf und nahm lebhaft am hiesigen Sozialleben teil – ob es aber um 1830 herum überhaupt schon Ananasbowle gab, ist nicht bekannt. Die Ananas selbst aber war eine Lieblingsfrucht der Reichen und Schönen, wurde bereits im 18. Jahrhundert in den Niederlanden und in

Großbritannien in Gewächshäusern kultiviert.

Auf dem oben gezeigten Stich von W. J. Cooke aus dem Jahr 1850 erkennt man rechts hinten den kleinen Bau auf dem Hügel (geradeaus die Goldene Brücke und ganz im Hintergrund der schiefe Turm von St. Lambertus).



Das Ausflugslokal Ananasberg auf einem Gemälde von Max Stern; vermutlich um 1910 (aus einer Privatsammlung)

Wie man auf dem Stich sieht, versteckt sich das Café zwischen den Bäumen. Im

Zusammenhang mit der großen Industrie- und Gewerbeausstellung von 1902, die von rund fünf Millionen Menschen besucht wurde und Düsseldorf auf einen Schlag als Messestandort weltberühmt machte, wurde das hölzerne Häuschen abgerissen und durch einen prächtigen, festen Bau ersetzt. Dabei wurden auch etliche Bäume gefällt, um Platz für den Betrieb als Gartenlokal zu schaffen. Dieses Restaurant erfreute sich bei den Düsseldorfern über 40 Jahre lang größter Beliebtheit – es galt als schick, auf dem Ananasberg einzukehren.



Ausflugsbetrieb auf dem Ananasberg (Foto: Stadtarchiv Düsseldorf)

Heute
quere
n drei
Wege
den
Anana
sberg;
angebl
ich
können
man
im
Gebüs
ch
noch
Mauer
reste
des
alten
Restau
rants
finden.
Ziemli
ch
genau
an der
Stelle,

an der
sich
die
Terras
se
befand
, steht
heute
„Der
Mahne
r“ eine
Plastik
des
russisc
hen
Bildha
uers
Wadim
Sidur,
die
der
Stadt
von
der
Stiftun
g van
Meete
ren
gesch
enkt
und
1985
enthüll
t

wurde.